

und Strukturbildung (S. 43–55), betont die Unentrinnbarkeit von Meistererzählungen, die gerade durch die Narrativität der Literaturgeschichte unvermeidlich sind. Der Literaturhistoriker müsse sie einsetzen, sollte sich aber dessen bewußt sein, die eigenen Annahmen thematisieren und mögliche alternative Ansätze aufzeigen. Der Vf. zeigt die Rolle solcher Narrative in der Historie der lateinischen Literatur im MA, die besonders in der Frage der Epochen Grenzen und der Periodisierung evident werden und durch die Ursprungsfächer der ersten Mittellateiner stark beeinflusst waren. In neuerer Zeit werde aber Abstand von lang bestehenden Axiomen zugunsten einer größeren Differenziertheit genommen. – Klaus GRUBMÜLLER, Jahreszeiten, Blütezeiten: Meistererzählungen für die Literaturgeschichte? (S. 57–68), weist auf die prägende Rolle der Jahreszeiten-Metapher (mit dem verwandten Bereich der Lebenszyklen von Lebewesen) in der Geschichte der deutschen Literatur im MA hin; sogar nachdem die Germanisten diese figurative Redeweise aufgegeben haben, wirkt sie im Verborgenen, wie an den Beschreibungen eines Aufkeimens der Moderne im Spät-MA zu sehen ist. – Oliver HUCK, Meistererzählungen und Meistergesänge. Geschichte und Aufführungen der Musik des Mittelalters (S. 69–85), geht auf die besondere Rolle der Aufführungspraxis („Meistergesänge“) in der Konstitution einer bestimmten Geschichte der ma. Musik ein. – Michail A. BOJCOV, Zaubermärchen. Mythos und symbolische Figuren im sowjetischen und postsowjetischen historischen Metanarrativ (S. 87–105), zeigt die Grundstruktur der Darstellung der russischen Geschichte in sowjetischer und postsowjetischer Zeit, die einem bestimmten Märchenerzählmuster (und zwar dem von Aschenputtel) entspricht. Dieses Muster übernahmen die russischen Historiker des 19. Jh. von Geschichten Frankreichs. Anschließend zeigt der Vf. die Wertung einiger ma. Geschehnisse als Schlüsselmomente, die spätere Entwicklungen vorwegnehmen. – Patrick J. GEARY, „Multiple Middle Ages“ – konkurrierende Meistererzählungen und der Wettstreit um die Deutung der Vergangenheit (S. 107–120), analysiert zuerst die Entstehung der Meistererzählungen vom MA aus einer historischen Perspektive, welche die Moderne in den Mittelpunkt stellte. Obwohl die Historiker die radikale Kritik an der Narrativität im Poststrukturalismus abgelehnt haben, profitierten sie doch von dieser Auseinandersetzung durch eine Zunahme an Reflexion über die eigenen Methoden und Vorgehensweisen. Auch von der Kritik an Eurozentrismus und Moderne können die Mediävisten profitieren, indem sie epochen- und europäübergreifende Fragestellungen aufgreifen.

Carmen Cardelle de Hartmann

Das Charisma. Funktionen und symbolische Repräsentationen, hg. von Pavlína RYCHTEROVÁ, Stefan SEIT und Raphaela VEIT unter Mitarbeit von Daniel GOTZEN und Susanne KURZ (Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften 2) Berlin 2008, Akademie Verlag, 479 S., ISBN 978-3-05-004315-9, EUR 69,80. – Vom Apostel Paulus über Max Weber bis zum islamistischen Suizidterror der Gegenwart reicht der Themenbogen dieses universalhistorischen, interdisziplinären und transkulturellen Sammelbandes, dessen Zustandekommen das „Akademiekolleg für den wissenschaftlichen Nachwuchs“ der Heidelberger Akademie sowie das Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum „Norm und Symbol“ an der Univ. Konstanz gemeinsam bewirkt haben,